

die dortigen früher reichen Vorkommen von *Spiranthes spiralis* und *Orchis morio* durch Umwandlung von Trift in dürrstigen Acker vernichtet sind, die jetzt zum Teil rückgängig gemacht ist, ohne daß aber natürlich die alte Flora wiederkäme. Auch wo die als unentbehrlich geschaffenen Sportplätze nach kurzer Zeit des Bestehens wieder aufgegeben werden, wie es auch vorkommt, ist die Zerstörung des Naturzustandes endgiltig und nicht wieder gut zu machen.

Jedenfalls liegt in Seelands Abhandlung über die Orchideen Hildesheims ein wertvoller Beitrag zur Heimatkunde vor. Dem Verfasser, der in schwerer Krankheit die Muße und die Willenskraft zur Niederschrift fand, und ebenso dem Museumsverein Hildesheim, der die Herausgabe ermöglichte, gebührt dafür der Dank aller Natur- und Heimatfreunde. Im Sinne des Verfassers wäre der beste Dank sicherlich, wenn sein Büchlein zahlreiche und interessierte Leser fände und im Anschluß daran eifrige Mitarbeiter in der Erkundung der heimatischen Pflanzenwelt werben würde.

¹ Seeland, Die Orchidaceen der Flora von Hildesheim. Hildesheim. Druck von Gebr. Gerstenberg. 1929. (Mitteilungen aus dem Roemer-Museum Hildesheim. Nr. 34. Oktober 1929.) Preis im Buchhandel 4 M., für Mitglieder des Museumsvereins bei Bezug durch diesen 2,50 M.

² So sind die früher häufigen Wiesen- und Triftbewohner *Orchis morio* und *Spiranthes spiralis* in der näheren Umgebung Hildesheims anscheinend gänzlich verschwunden.

NB. Solcher Art der Verschleppung verdankt sicherlich das im Buch erwähnte Vorkommen des roten Walddögleins am Galgenberge seine Entstehung, nebenbei bemerkt, wohl auch das vor einigen Jahren entdeckte Vorkommen des wohlriechenden einblättrigen Wintergrüns (*Pyrola uniflora*) im Fichtenbestande des Hils bei Brunkenjen.

³ Forstbotanisches Merkbuch. Nachweis der beachtenswerten und zu schätzenden urwüchsigcn Sträucher, Bäume und Bestände im Königreich Preußen. Provinz Hannover. Hannover (C. Brandes). 1907. S. 69.

⁴ „Lug ins Land“. Illustrierte Blätter für niederländische Heimatkunde. Sonderbeilage der Hildesheimischen (Kornackerischen) Zeitung. 5. Jahrgang. Nr. 12. S. 92/94.

Miszellen

Wie ein Lehrerjubiläum gefeiert wurde.

1. Die goldene Hochzeit am 14. Oktober 1794. Das Jubelpaar (Schullehrer Peter Zurmühlen und Gertrud Wittenberg, seine Ehefrau) betrat mit seinen Kindern und Stindeskindern in feierlichem Zuge das Gotteshaus (die Klosterkirche in Wöltingerode). Nachdem sie die hl. Kommunion empfangen hatten, wohnten sie der hl. Messe bei. Vor ihrem Plaze brannten zwei große Kerzen. Nach der hl. Messe knieten sie auf der untersten Altarstufe nieder. Der Priester las das Evangelium Johannis und hielt in Gegenwart einer großen Volksmenge eine Ansprache über die Würde des Ehestandes und über das wahrhaft fromme christliche Leben des Jubelpaares, worauf er es segnete. Dann wurde das Liedum gesungen.

2. Der hundertste Geburtstag. Am 16. Mai 1816 feierte der vormalige allhier 60 Jahre hindurch tätig gewesene Schullehrer und Küster Peter Zurmühlen den Geburtstag seines hundertsten vollbrachten Lebensjahres mit einem recht festlichen Jubiläum. Dieser ehrwürdige hundertjährige Greis ging, von zweien Männern leicht unter die Arme gefaßt, mit seinem Stabe in der Hand, wie ein alter Simeon, zum Tempel hin, in welchem er so viele Jahre seine Dienste getan hatte. Kinder, Enkel, Urenkel und Anverwandte nebst einem großen Gefolge einheimischer und auswärtiger Freunde begleiteten ihn unter dem Geläute der Glocken, mit Absingung eines passenden Kirchenliedes. In der Kirche war ein von grünem Laubwerk gemachter Bogen angebracht, unter welchem der ehrwürdige Greis auf einen Stuhl sich niederließ. Rund vor diesem Bogen umher glänzten hundert hellbrennende Lichter, welche auf die Jahre deuteten, in denen er das Licht des Lebens genossen hatte. Der Gottesdienst wurde mit einer Rede über den Ps. 102 eröffnet. Dann wurde ein feierliches Hochamt gehalten und nach demselben gesungen. Zum Schluß wurde der Gottesdienst mit Einsegnung des würdigen Jubiläums unter dem Verse: Herr, nun laß Deinen Diener in Frieden fahren, mit einem passenden Gebete beendet.

3. Begräbnis. Am 15. September 1816 nachmittags gegen 2 Uhr starb hier der fromme und rastlose, hierzulbst 60 Jahre hindurch tätig gewesene Schullehrer und Küster Peter Zurmühlen, nachdem er 50 Jahre mit seiner vor 16 Jahren verstorbenen Ehefrau in einem eintrachtvollen Ehestande gelebt und das hohe seltene Alter von 100 Jahren 4 Monaten erreicht hatte. Er starb an einer Entkräftung, mit den heiligen Sakramenten mehrmals versehen, unter dem Segen des Priesters selig im Herrn und wurde am 18. d. M. nach gehaltenem feierlichen Hochamte feierlich hier begraben.

(Aus dem Kirchenbuche von Wöltingerode.)

Dr. G.

Das große Kreuzifix in der Kirche zu Groß-Giesen

Beim Erweiterungsbau der katholischen Pfarrkirche in Groß-Giesen wurde auch wieder ein großes altes Kreuzifix aufgerichtet und der üble Wurmsfraß darin unschädlich gemacht. Darauf ist es wieder im Seitenchiff über dem Eingang zur Taufkapelle aufgehängt. Das Kreuz stammt aus dem ehemaligen Kapuzinerkloster zu Hannover, das der Herzog Johann Friedrich von Kalenberg in seiner Residenz eingerichtet hatte. Die heutige Schloßkirche ist die alte Kapuziner-Klosterkirche. Johann Friedrich war 1651 auf einer italienischen Reise zur katholischen Kirche übergetreten, er verheiratete sich mit der Prinzessin Beneditta von der Pfalz, aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor. Johann Friedrich starb 1679 in Augsburg am 28. Dezember, als er sich zu einer Reise nach Italien rüstete. Am 21. April 1680 war die feierliche Bestattung in der Gruft der Schloßkirche. Die Kapuziner mußten danach ihre Niederlassung aufgeben und die Stadt verlassen, das große Kreuz aus ihrem Kloster gaben sie an die Giesener Kirche, die kurz vorher fertig geworden war.

R. H.

Vom Taufbrunnen im Dome zu Hildesheim

Als Stifter des Taufbrunnens wird Wilbernus genannt, er ist auch als Donator dargestellt: Maria in der Mitte zwischen den hl. Epiphanius und Godehard, zu ihren Füßen der Stifter Wilbernus mit dem Spruchband, darauf die Worte: „Wilbernus venie spe dat laudique Marie — Hoc decus Ecclesie. Suscipe Christe pie.“ Wer war Wilbernus? Aus seiner Tracht geht hervor, daß er ein Mönch war, der der Patronin des Domes, der Gottesmutter den Taufbrunnen darbrachte. Durch neuere Forschungen (von Sigfrid H. Steinberg) ist festgestellt, daß Wilbernus mit dem von 1216–21 nachweisbaren Dompropst Wilbrand (brand = barn), Graf von Oldenburg, späteren Bischof von Paderborn (1225–28) und von Utrecht (1228–1235) identisch ist. Danach kann das Jahr 1220 wohl als Entstehungsjahr des Taufbrunnens angenommen werden.

R. H.